

Andrea Herold

**DAS LEBEN IST ZU KURZ
FÜR KNÄCKEBROT**

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2023

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-692-2

Copyright (2023) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte bei der Autorin

Titelbild © ThisDesign [Adobe Stock]

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

www.engelsdorfer-verlag.de

14,40 Euro (DE)

*Genieße deine Zeit!
Denn du lebst nur jetzt und heute.
Morgen kannst du gestern nicht
nachholen und später kommt früher, als du denkst!*

PROLOG

Unterricht der Klasse 8 im Heinrich-Heine-Gymnasium

*Mit jeder Sekunde,
jeder Minute,
jeder Stunde,
jedem Tag,
jeder Woche,
jedem Monat,
jedem Jahr
nähern wir uns dem Ende.*

Die Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse lesen, was der Ethiklehrer, Herr Hoffmann an die Tafel geschrieben hat.

„Was fällt euch dazu ein?“, fragt der Lehrer die 13-jährigen und schaut gespannt in deren Gesichter.

Max, der immer zu Späßen aufgelegt ist, blickt auf seine Uhr. „Wir haben in genau 40 Minuten, also in 2400 Sekunden Pause!“, stellt er fest.

Alle lachen.

Alex nimmt den Faden auf. „In 6 Tagen, 144 Stunden, 8640 Minuten haben wir Ferien.“

Herr Hoffmann hebt abwehrend die Hände. Doch schmunzelt er dabei. „Der Ansatz von Max und Alex ist eigentlich gar nicht so schlecht.

Marie meldet sich. „Dass sich mit jeder Sekunde, Minute, jedem Tag, Monat, Jahr das Leben verkürzt“, sagt sie ernst.

Der Lehrer nickt.

Die Jugendlichen diskutieren angeregt.

„Dass man jede Sekunde, Minute, Stunde, Tag usw. seinem Ziel näher kommt“, stellen die Schüler übereinstimmend fest. Je nach dem, um welches Ziel es sich handelt. Ende eines sportlichen Wettkampfes. Ende der Schulzeit. Ende der Ausbildung. Ende des Studiums. Aber eben auch, dass sich das Leben mit jeder Sekunde, Minute, Stunde, jedem Tag, Monat, Jahr verkürzt.

Am Ende der Unterrichtsstunde sind die Schülerinnen und Schüler nachdenklich.

Herr Hoffmann ist stolz auf seine Klasse. „Was nehmt ihr aus der heutigen Stunde mit?“, fragt er abschließend.

Wieder meldet sich Marie.

„Dass man jede Sekunde, jede Minute, jeden Tag, jede Woche, jeden Monat, jedes Jahr seines Lebens nutzen soll“, antwortet sie ernst.

Der Lehrer und die Jugendlichen nicken zustimmend.

Als es zur Pause klingelt, ist die Klasse 8 ungewohnt ruhig und nachdenklich.

KAPITEL 1

Marie gießt sich einen Kaffee ein. Schon wieder zittern ihre Hände und sie verschüttet einen Teil des Getränks. Paul, ihr Partner sitzt bereits am Tisch. Seine Tasse Kaffee vor sich und in die Tageszeitung vertieft. Trotzdem beobachtet er das Missgeschick aus den Augenwinkeln.

„Pass doch auf!“, herrscht er Marie unfreundlich an.

Erschrocken wischt sie die Pfütze weg.

„Und verschmiere nichts. Meine Küche war teuer“, ergänzt Paul noch.

Marie merkt, wie ihr die Tränen kommen und wischt sie schnell fort.

Sie nimmt mit ihrem Kaffee gegenüber von Paul Platz. „Ich habe um 10 Uhr meinen Arzttermin, du kommst doch mit?“, fragt sie leise.

Paul nickt und widmet sich weiter seiner Lektüre.

Maries Blick wandert durch die Wohnung. Es ist die Wohnung von Paul. Marie ist erst vor einem Jahr eingezogen. Alles ist perfekt durchgestylt. Zu perfekt für Maries Geschmack. Sie liebt es eher anheimelnd, verspielt und gemütlich. Kitschig nennt das Paul.

Die supermoderne Küche ist perfekt ausgestattet. Zu perfekt, findet Marie. Paul ist darauf bedacht, dass penible Ordnung herrscht. Marie kocht und bäckt sehr gern. Das wird von Paul immer kritisch beobachtet. Wehe, die Küche ist danach nicht klinisch sauber.

Das Wohnzimmer wird vom überdimensionalen Flatscreen-TV beherrscht. Dazu eine weiße Ledercouch und moderne Sideboards. Maries Versuche, dem Ganzen mit kleinen Accessoires etwas persönliche Note zu verleihen wurden von Paul abgeblockt. „Die Wohnung ist genau so kalt wie Paul!“ Marie erschrickt über ihren eigenen Gedanken. Sie liebt doch Paul, oder? Warum kommen ihr heute solche Gedanken? Hängt es mit dem Arzttermin zusammen, dem sie aufgeregt entgegenblickt?

Seit Monaten plagen sie Kopfschmerzen. Dann kam noch Schwindel hinzu und seit ein paar Wochen dieses ständige Zittern. Zurzeit fühlt sich Marie mit ihren 26 Jahren manchmal uralte. Wo ist ihre Lebensfreude geblieben? Zum Sport muss sie sich zwingen und gerät dabei so schnell in Atemnot! Dabei war sie immer so sportlich, ist sogar Marathon gelaufen.

Paul hat ihre Beschwerden nicht ernst genommen. Statt sie zu trösten und ihr die Angst zu nehmen, waren seine Kommentare „Sei nicht so zimperlich. Reiß dich zusammen!“ Maries Mama war es schließlich, die einen Termin bei Doktor Ernst, dem langjährigen Hausarzt, vereinbart hat. Der stellte Marie dann nach seiner Untersuchung eine Überweisung zum MRT aus. Um etwas Schwerwiegendes ausschließen zu können. Nur zur Sicherheit.

Marie erinnert sich noch genau an die Angst, die sie verspürte, als man sie in die Röhre schob. Heute wird sie endlich Klarheit bekommen. Das Wort Gehirntumor hat sich schon einige Male in ihre Gedanken geschlichen. Obwohl es in der Küche angenehm warm ist, fröstelt Marie. Wenigstens wird Paul ihr Beistand leisten. Dann hat sie eine Schulter zum Anlehnen. Der Gedanke beruhigt sie ein wenig.

Sie schreckt aus ihren Gedanken, als die ersten Akkorde von Beethovens 5. Symphonie erklingen. Oder ist es die Neunte? Pauls Handy. Marie hat noch nie verstanden, wie man so einen Klingelton wählen kann. Nichts gegen Beethoven. Aber als Klingelton? Marie bevorzugt eher eine Melodie aus den aktuellen Charts. Wieder so ein Gegensatz!

„Haben wir überhaupt Gemeinsamkeiten?“, schießt es der jungen Frau durch den Kopf. Unmerklich schüttelt sie sich. Was mir nur heute so einfällt? Muss an der Aufregung liegen. Und wieder muss Marie um Atem ringen. Wieder diese Beklemmung. Sie ist bereit für den Aufbruch und wartet, dass Paul seinen Anruf beendet.

Paul hat den Anruf angenommen und sich ins Wohnzimmer zurückgezogen. Mit bedauerndem Gesichtsausdruck kommt er zurück.

„Tut mir leid. Carsten hat sich krankgemeldet und ich muss seinen Unterricht übernehmen. Ich drück dir die Daumen für deinen Arzttermin. Wird schon alles gut sein.“ Er drückt Marie einen flüchtigen Kuss auf die Wange und winkt ihr hinterher.

Marie ist enttäuscht. Sie nimmt ihre Jacke von der Garderobe und eilt aus der Wohnung, damit Paul ihre Tränen nicht sehen kann.

KAPITEL 2

Aufgeregt sitzt Marie im Wartezimmer. Sie schaut sich um. Mit ihr warten noch drei weitere Patienten darauf, aufgerufen zu werden. Die beiden älteren Leute, die neben ihr sitzen, scheinen ein Ehepaar zu sein. Liebevoll hilft der Mann seiner Frau aufzustehen, als sie aufgerufen wird.

„Wie schön“, denkt Marie, „wenn man noch im Alter so liebevoll miteinander umgeht.“ Wieder kreisen ihre Gedanken um ihre Beziehung zu Paul. So sehr sie sich anstrengt, die Vorstellung von so einem liebevollen Umgang noch nach vielen gemeinsamen Jahren, stellt sich nicht ein.

Marie ist froh, als Schwester Hanna, die freundliche Arzthelferin endlich ihren Namen aufruft. „Frau König, bitte Zimmer 1“. Dem förmlichen Aufruf folgt ein freundliches zugeflüstertes „Keine Angst Marie“. Schwester Hanna und Doktor Ernst kennen Marie schon lange. Als Marie in der 8. Klasse war, hat sie ihrer Mama entschieden erklärt, dass sie nun zu groß für den Kinderarzt wäre und zum richtigen Erwachsenenarzt möchte. Seitdem sind zwölf Jahre vergangen. Marie hat großes Vertrauen zu Doktor Ernst.

Trotzdem betritt sie heute das Behandlungszimmer nur zögerlich. Doktor Ernst begrüßt Marie freundlich und bittet sie Platz zu nehmen. „Wollte Paul nicht mitkommen?“, fragt er. „Er muss arbeiten“, erklärt Marie schmallippig. Doktor Ernst öffnet den Umschlag mit den Untersuchungsergebnissen. Marie hält unmerklich die Luft an.

Über das Gesicht des Arztes huscht ein Lächeln. „Der Befund ist negativ. Keine Auffälligkeiten, keine Anzeichen für einen Tumor“, verkündet er.

Schon wieder laufen Marie Tränen über das Gesicht. Diesmal sind es Freudentränen. „Aber die Symptome? Die sind doch da. Sie müssen doch eine Ursache haben?“

Der Arzt nickt. Er wirkt nachdenklich und sucht nach den richtigen Worten. „Ja, Marie. Da hast du recht. Du bist körperlich gesund. Alle Werte sind im Normbereich. Aber ich glaube, deine Seele leidet. Das nennt man psychosomatische Symptome. Und die muss man auch ernst nehmen.“

Fragend schaut Marie den Arzt an.

„Bist du glücklich? Ist deine Beziehung glücklich? Oder hast du dich nach Lars Unfall zu schnell in eine neue Beziehung gestürzt, um nicht allein zu sein?“

Marie senkt den Kopf.

„Bitte denke darüber nach, Marie. Genieße dein Leben. Mach, was dir Spaß macht! Ich sage immer, das Leben ist zu kurz für Knäcke-
brot. Den Spruch habe ich mal irgendwo im Urlaub gelesen und finde ihn gut.“ Der Doktor lacht.

Da muss Marie auch lachen. Meint ihr Arzt mit Knäcke-
brot etwa Paul? Dankbar verabschiedet sie sich vom Doktor. Schwester Hanna winkt Marie freundlich hinterher.

Beim Verlassen der Praxis erinnert sich Marie plötzlich an eine Unterrichtsstunde vor elf Jahren. Jede Sekunde, jede Minute, jede Stunde, jeden Tag, jede Woche, jedes Jahr des Lebens nutzen. Durch den Befund beflügelt will sie so schnell wie möglich mit Paul darüber reden. In ihrem gemeinsamen Leben muss sich unbedingt etwas ändern!